

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 12 (1999)

Artikel: Werdenberger Kunstschaffen : die stillen Schönheiten der Landschaft erleben : Carl Ernst Graf (1885-1959)
Autor: Ackermann, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WERDENBERGER KUNSTSCHAFFEN

Die stillen Schönheiten der Landschaft erleben: Carl Ernst Graf (1885–1959)

In der Antike erhofften sich die Menschen ein – wenn auch begrenztes – Weiterleben durch Leistungen und Werke, die der Nachwelt noch Kunde geben von ihrem Leben, Denken, Fühlen und Wollen. Dies kommt mir in den Sinn, wenn in der diesjährigen Rubrik «Werdenberger Kunst-

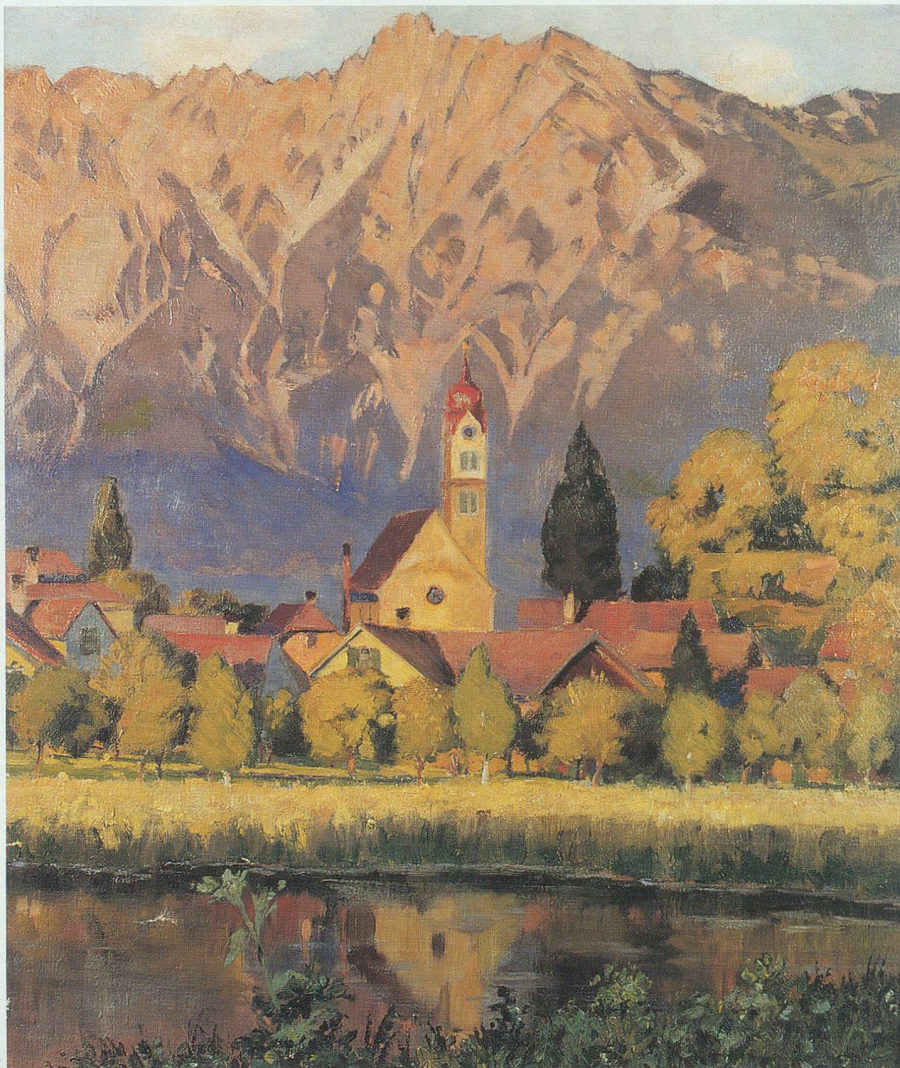
schaffen» ein Maler vorgestellt wird, der vor einer guten Generation gestorben ist, dessen freundliche Bilder aber immer noch in vielen Wohnungen, ebenfalls im öffentlichen Raum, Menschen froh stimmen und einen farblich wohltemperierten Zusammenklang erzeugen.

Carl Ernst Graf gehörte nicht zu den grossen Malerpersönlichkeiten unseres Jahrhunderts, die der Kunst und dem menschlichen Sehen neue Wege gewiesen haben:

«Mit Farbe wusste er umzugehen, er verstand sie zu mischen, grell aufzutragen, sparsam anzudeuten oder fast mit der Kelle aufzutragen. Grad wie er sie haben wollte, um dem Bild den gewünschten Ausdruck zu geben, Stimmung einzuhauchen und seine Bilder damit über eine Photo hinauswachsen zu lassen.» Mit diesen Worten charakterisiert ihn Leonhard Gantenbein als Berichterstatter zu einer Gedächtnisausstellung im November 1960; an anderer Stelle schreibt er: «Die Arbeit mit Pinsel und Farbe war ihm Lebensinhalt; sein klares, gütiges Auge fand aber in der Natur immer wieder so schöne Ausschnitte, dass sie ihn reizten und zwangen, die Motive künstlerisch festzuhalten und den Sinn für das Schöne unserer rheintalischen Heimat zu öffnen. Wie viele anspruchslose Motive hat er doch farblich oder als blosser schwarze Federzeichnung im Bild zu eindrucksvollen Landschaftsausschnitten gestempelt. Er fand in der näheren und weiteren Umgebung so viele Anregungen, dass er gar keine Lust zu Kunstfahrten nach den grossen Kulturzentren Italien oder Paris spürte.»¹

Carl Ernst Graf wurde am 1. März 1885 in St.Gallen geboren, kam, als sein Vater als Kondukteur nach Buchs versetzt wurde, bereits 1890 ins Werdenbergische. Als vier Jahre später der Vater starb, zog die Mutter mit ihren acht Kindern, von denen Carl Ernst das älteste war, an den Bürgerort Rebstein. Zu Beginn unseres Jahrhunderts machte er in Buchs bei Aarau eine Malerlehre und bildete sich später wiederholt in Kursen von Gewerbe- und Kunstschulen weiter; Aufenthalte in deutschen Städten und eine Wanderfahrt nach Böhmen prägten den jungen Mann. In den nächsten 25 Jahren finden wir ihn als Dekorationsmaler in und rund um St.Gallen sowie im Unterrheintal; immer wieder ergänzte er seine berufliche Tätigkeit durch kunstmalerische Weiterbildung. Eine kleine Erbschaft ermöglichte es dem jungen Mann, sich für einige Zeit ganz seinen malerischen

Alte Kirche Buchs mit Drei Schwestern (Ölbild).



Studien zu widmen, hochfliegende Pläne galten einer eigentlichen Kunstakademie in Räfis, doch der Erste Weltkrieg und später die Wirtschaftskrise vereitelten sie.

Bereits 1918 war er mit fünf Bildern an der Wanderausstellung der Sektion St.Gallen der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten vertreten, und im gleichen Jahr stellte er sein Schaffen in einer eigenen Ausstellung den Mitbürgern in seinem damaligen Wohnort Balgach vor. Umfeld und Thematik waren bereits festgelegt: die rheintalische Landschaft. In Altstätten gründete er in den folgenden Jahren eine Malerfachschule für Lehrlinge. 1928 zog Carl Ernst Graf definitiv nach Buchs, machte sich drei Jahre später selbstständig und erbaute 1935 an der Kappeli- strasse das heute noch bestehende Wohn- und Geschäftshaus, wo er bis zur Geschäftsübergabe an den Sohn im Jahr 1953/54 als geschätzter Geschäftsmann wirkte.

Von Anfang an wollte er noch etwas mehr: mit wechselnden Bildern in einem Schau- fenster an der Bahnhofstrasse machte er auf sich aufmerksam, und 1930 stellte er sich mit einer Ausstellung von 40 Werken einer grösseren Öffentlichkeit vor. So entstand im Laufe der Jahre ein beachtliches Werk von Zeichnungen, Aquarellen und Ölbil- dern, die immer wieder an Ausstellungen



Rietlandschaft (Ölbild 1960).

gezeigt und auch gekauft wurden, so dass Carl Ernst Grafs stilles Schaffen bis heute noch in ungezählten Stuben weiterwirkt. Nach seinem Rückzug aus der beruflichen

Tätigkeit wollte er sich vermehrt seiner Malerei widmen; gesundheitliche Probleme mit den Augen erschwerten ihm jedoch die Verwirklichung seiner Ziele. 1959 starb Carl Ernst Graf bei einem Bahnunfall: Eine geplante grosse Retrospektive seines Werkes in Rebstein musste als Gedächtnisausstellung realisiert werden. Bereitwillig stellten Liebhaber und Besitzer ihre Graf-Bilder für die Ausstellung zur Verfügung. Von den 124 im Katalog aufgeführten Bildern stammte fast die Hälfte aus Privatbesitz.

Im Februar 1968 versammelte eine Gedenkausstellung in Werdenberg einen repräsentativen Querschnitt. 1975 war Carl Ernst Graf einer der fünf Rheintaler Maler, welche die Gemäldeausstellung zur Eröffnung des Altersheimes Geserhus in Rebstein bildeten. 1982 erinnerte man sich in Rebstein an den Landschaftsmaler, als die Ortsgemeinde das renovierte und für kulturelle Zwecke hergerichtete ehemalige Spritzenhaus eröffnete.

Eine Übersicht über das Gesamtwerk ist nicht vorhanden; die erhaltenen Ausstellungskataloge zeigen, wie er seine Land-

Im Balgacherriet (Ölbild 1958).



1 Bericht zur Gedächtnisausstellung vom 14. bis 20. November 1960 in der Sonne, Rebstein. In: Beilage *Rheintalische Volkszeitung*, 14. November 1960, und *Werdenberger & Obertoggenburger*, 16. November 1960.

schaftsmotive vor allem im Rheintal, im Appenzellerland sowie in Graubünden gesucht hat; das Erleben der Jahreszeiten in der vom Menschen gesehenen oder mitgestalteten Kulturlandschaft macht den grössten Teil seiner Motive aus. Mannigfaltig sind dagegen die angewandten Techniken: Neben Ölbildern finden wir Federzeichnungen, Radierungen, Kreide, Tempera, Pastell, Linoldrucke und Aquarell. Wir leben in einer hektischen, von gedruckten und elektronischen Bildern überschwemmten Zeit. Selten hat das Auge Zeit und Musse, sich der Stille einer Landschaft und der Natur so hinzugeben, dass sich deren Harmonie dem Gemüt mitteilen kann und die Seele daran erstarren kann, so dass man sich wohl und daheim fühlt. Liegt darin das Vermächtnis und Geheimnis von Malern, wie Carl Ernst Graf einer war, einer, der dem Schönen und Guten der Gegend in seinen Bildern Ausdruck gab und das Gefühl dafür in den Mitmenschen weckte und sie so zu Liebhabern, Amateuren, machte, wie er selber einer war?

Otto Ackermann, Fontnas



Oktober im mittleren Rheintal (Aquarellstudie 1920).

WERDENBERGER LITERATURSCHAFFEN

Donnerstag-Lesungen in Buchs

Elsbeth Maag-Lippuner, Buchs

Aufgrund einer Idee der Kommission für Kultur und Information der Gemeinde Buchs wurde 1998 unter dem Titel «Kultursommer 98» eine Reihe von Veranstaltungen mit den Schwerpunkten Musik und Sprache durchgeführt. Dem Teilthema Sprache folgend, organisierte die Verfasserin sechs Lesungen mit je zwei Autoren/Autorinnen, die als «Donnerstag-Lesungen» zu einem Begriff wurden. Vom 11. Juni bis 16. Juli 1998 lasen im Hotel Traube, Buchs, in der ehemaligen Richterstuben, folgende Autorinnen und Autoren: Ivo Ledergerber, St.Gallen; Fred Kurer, St.Gallen; Bernadette Lerjen-Sarbach, Zizers/Visp; Hans Bernhard Hobi, Sargans; Mathias Ospelt, Vaduz; Hansjörg Quaderer, Vaduz; Elsbeth Maag, Buchs; Oswald Frey, Basel/Azmoos; Annelies Zerlauth, Ludesch; Adolf Vallaster, Mäder; Brigitte Fuchs, Teufenthal/Widnau.

Die Sommerlesungen zeigten eine Vielfalt von Schreibgattungen und Lesearten, Lyrik und Prosa, satirische und kabarettistische Aufführungen, Mundart und Hochsprache – ein bunter, lebendiger Sprachmix, kurzweilig und spannend, farbig, interessant.

Ein aufmerksames und kritisches Publikum besuchte die Lesungen, diskutierte mit – und war vor allem von den Dialektbeiträgen begeistert. Dass unsere Muttersprache mit ihren verschiedenen Sprachlandschaften so viele Ausdrucksmöglichkeiten, soviel Charakteristisches hergibt, überraschte und begeisterte viele Leute. Und es wurde bewiesen, dass Mundartdichtung nicht bloss aus kitschiger Schönmalerei der Heimat besteht.

Dem Walliserdialekt von Bernadette Lerjen-Sarbach stand Hans Bernhard Hobis Sarganserländerdialekt gegenüber, zwei

verschiedene «Muularta» (Zitat Ospelt) sprechen die Liechtensteiner Mathias Ospelt und Hansjörg Quaderer, der Buchserdialekt von Elsbeth Maag unterscheidet sich von Oswald Freys Wartauersprache, und die Mundarten der Vorarlberger Annelies Zerlauth und Adolf Vallaster hören sich nochmals anders an.

Die Grundidee des Kultursommers, grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Kulturschaffenden zu fördern und zu pflegen, wurde von den Autoren und von den Besuchern begrüsst und unterstützt.

Dem Wunsch nach Wiederholung solcher kultureller Anlässe im Werdenberg kann hoffentlich Folge geleistet werden. Wer sagt denn, hierzulande sei der Kulturboden besonders hart...?

Nachfolgend werden einige Kostproben aus den Donnerstag-Lesungen wiedergegeben.